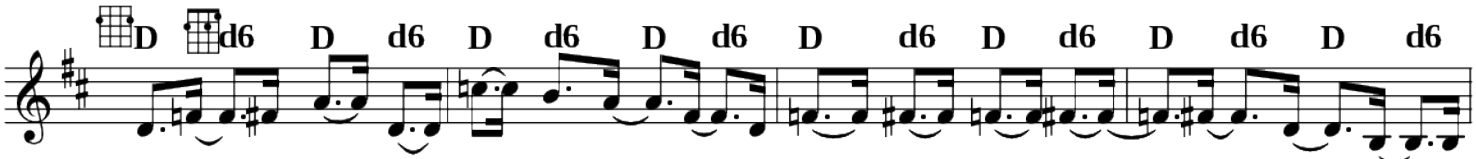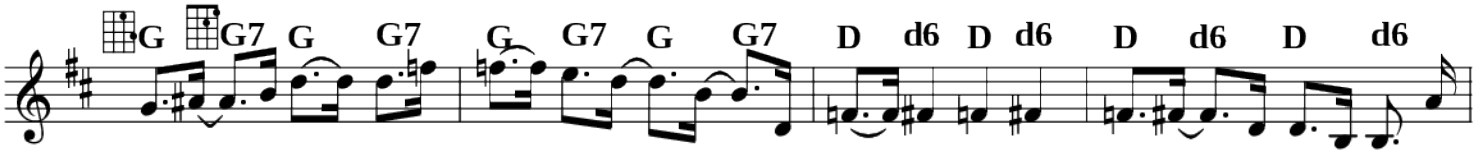***Nöckerbrüder,***
***eine Baldade zur modernen Parteipolitik***

***Wilhelm Busch***
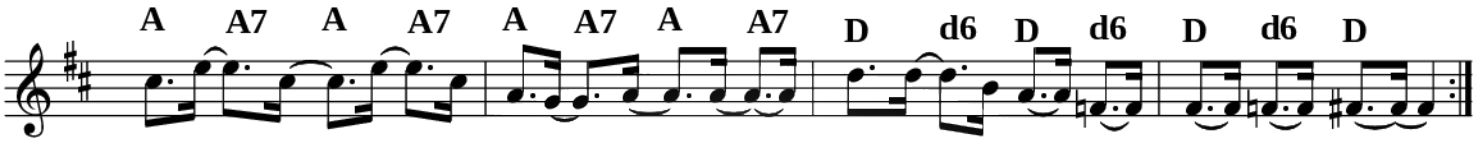
***Textrevision, Musik***
***Andreas Lemmer 1985, 2026***
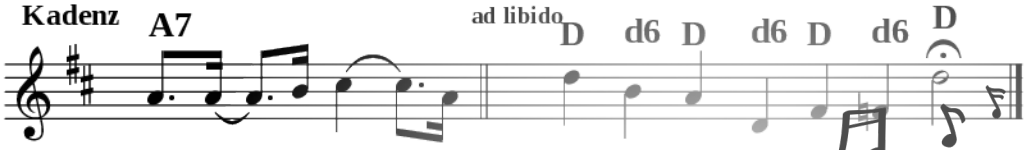



1. Ich ging _ zum Wein _ und _, ließ _ mich nie _ - der _ am lan _ - gen Tisch te der ker Nök - ker _ brü _ - der _. Da
2. der, täg _ - lich teil _ weis _, auf _ - ge - wärmt _____ , lang- wei-lig prä - zis _ um die Son - ne _, schwä - ärmt _, ge -




1. bin ich _ bei ei - nem zu sit - zen _. ge - kom _ - men _, der hat - te be - reits das Wort ge _ - nom _ - men _. "Kurz -
2. nau be _____ - sieht _____ und wohl _ be - trach _ - tet _, und was _, da - rauf pas - siert be _ trach _ - tet _, so




1. um," so__ sprach _ er _, "ich sa - ge _, bloss _____ , wenn man _ den al _ - ten _ Er _ - den _ - kloß _ ,
2. fin - det _ man _, und _____ das zu _ - recht _, dass _ _ nichts ____ so ist _, wie _, man es ger-ne möcht _ _.




19. Froh hüpft _, der Floh _. Ver - mut - lich bleibt´s noch lan - ge so.

musicalion
click for more

1. Ich ging zum Wein und ließ mich ni
Am langen Stammtisch der Nöckerbri
Da bin ich bei einem zu sitzen gekom
Der hatte bereits das Wort genomme
"Kurzum" - so sprach er -, "ich sage b
Wenn man den alten Erdenkloß,

2. Der, täglich teilweis aufgewärmt,
Langweilig präzis um die Sonne schwärmt,
Genau besieht und wohl betrachtet
Und was darauf passiert, beachtet,
So findet man, und zwar mit Recht,
Daß nichts so ist, wie man wohl möcht'.

3. Da ist zuerst die Hauptgeschicht':
Ein Bauer traut dem andern nicht.
Ein jeder sucht sich einen Knittel,
Ein jeder polstert seinen Kittel,
Um bei dem nächsten Tanzvergnügen
Gewappnet zu sein und obzusiegen,

4. Anstatt bei Geigen= und Flötenton,
Ein jeder mit seiner geliebten Person,
Fein sittsam im Kreise herumzuschweben.
Aber nein! Es muß halt Keile geben.
Und außerdem und anderweitig:
Liebt man sich etwa gegenseitig?

5. Warum ist niemand weit und breit
Im vollen Besitz der Gemütlichkeit:
Das kommt davon, es ist hienieden
Zu vieles viel zuviel verschieden.
Der eine fährt Mist, der andre spazieren;
Das kann ja zu nichts Gutem führen,

6. Das führt, wie man sich sagen muß,
Vielmehr zu mehr und mehr Verdruß.
Und selbst wer es auch redlich meint
Erwirbt sich selten einen Freund.
Wer liebt zum Beispiel auf dieser Erde,
Ich will mal sagen, die Steuerbehörde?

8. Es war mal eine alte Kunde Madam,
Deren Zustand wurde verwundersam.
Bald saß sie grad, bald lag sie krumm,
Heut war sie lustig und morgen frumm;
Oft aß sie langsam, oft aber so flink
Wie Heinzmann, eh' er zum Galgen ging.

9. Oft hat sie sogar ein bisselt tief
Ins Gläschen geschaut, und dann ging's schief.
Sodann zerschlug sie mit großem Geklirr
Glassachen und alles Porzellangeschirr.
Da sah denn jeder mit Schrecken ein,
Es muß wo was nicht in Ordnung sein.

10. Und als sich versammelt die Herren Doktoren,
Da kratzten dieselben sich hinter den Ohren.
Der erste sprach: Ich befürchte sehr,
Es fehlt der innere Durchgangsverkehr.
Die Gnädige hat sich übernommen;
Man muß ihr purgänzlich zu Hilfe kommen.

11. Der zweite sprach: O nein, mitnichten!
Es handelt sich hier um Nervengeschichten.
Das ist's - sprach der dritte -, was ich auch ahne,
Man liest zu viele schlechte Romane.
Oder - sprach der vierte - sagen wir lieber,
Man hat das Schulden= und Wechselfieber.

12. Ja - meinte der fünfte -, das ist es eben;
Das kommt vom vielen Lieben und Leben.
O weh! - rief der sechste. Der Fall ist kurios;
Am End' ist die oberste Schraube los.
Ha! - schrie der letzte. Das alte Weib
Hat unbedingt den Teufel im Leib;

hole sogleich den Pater her,
wir noch Malheur mit der.
mit eiligen Schritten;
nicht lange bitten;
ein kräftiges Wort:
hebe dich fort,

ngeist, du Lügengeist,
und dreist, der frech und dreist
Sich hier in diesen Leib gewagt!
I mag net! hat der Teufel gesagt.
Hierauf ...Doch lassen wir die Späß,
Denn so was ist nicht sachgemäß.

15. Ich sage bloß: Die Welt ist böse.
Was soll zum Beispiel das Getöse,
Was jetzt so manche Menschen machen
Mit Knallbonbons und solchen Sachen?
Man wird ja schließlich ganz verdattert,
Wenn's immer überall so knattert.

16. Das sollte man wirklich solchen Leuten
Mal ernstlich verbieten, und zwar beizeiten.
Sonst sprengen uns die Schwerenöter
Noch kurz und klein bis hoch in den Äther,
Und so als Pulver herumzufliegen,
Das ist grad auch kein Sonntagsvergnügen.

17. Wie oft schon sagt' ich: Man hüte sich. -
Was hilft's? Man hört ja nicht auf mich.
Ein jeder Narr tut, was er will.
Na, meinetwegen! Ich schweige still!"
So räsonierte der Nöckergreis.
Uns aber macht er so leicht nichts weis;

18. Es ist ja richtig: Heut pfeift der Spatz,
Und morgen vielleicht schon holt ihn die Katz;
Der Floh, der abends krabbelt und prickt,
Wird morgens, wenn's möglich, schon totgeknickt;
Und dennoch lebt und webt das alles
Recht gern auf der Kruste des Erdenballes.

19. (Kadenz)
Froh hupft der Floh.
Vermutlich bleibt es noch lange so.

*Tipo:* Partituras digitales para descargar

*Título:* Wilhelm Busch current

*Compositor:* Andreas Lemmer

*Época:* Siglo XX

*Tema:* Humor

*Categoría:* Canciones (espirituales)

*Dificultad:* Mittel bis schwer

*Instrumentación Grupo:* Voz sola con un instrumento

*Instrumentación:* Solo>Ten+Guirarra

*Instrumentación:* *Canto solo>tenoro(1),Guirarra = Guit.(1)*

This poem, whose title I've updated, is existentially important and completely superfluous, just as the title suggests. Worse still: my basic musical idea—a blues at its finest, a catchy tune that haunts me right into my sleep, simple and superfluous, just pure blues, casually performed on the mandolin (or guitar, etc.)—and when I tried to write that down in sheet music, it was awful. Spare me the trouble of trying to transcribe the rest of those dregs—numbers 3 through 17—into sheet music as well!
Blues—simple, endless, superfluous improvisation—is the brutal antithesis of classical musical notation, which is complicated and unpleasant to read. Difficult!!! Unless, of course, you're just playing the blues. Then it should come naturally.
Well then, have fun with Wilhelm Busch!